Rund um das Margarethenkreuz mit der Ära der Familie Bachem

- **Das Margarethenkreuz am Ittenbacher Bittweg zum Petersberg**

Auf dem Petersberg gab es vermutlich schon um 3500 v.Chr. menschliche Besiedlung, wie Bauarbeiten im Jahr 1937 nahelegten. Der keltische Ringwall stammt vermutlich aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert.
„Die erste geschichtliche Nachricht stammt aus dem Jahre 1134. Damals liess sich auf seiner Höhe mit Genehmigung des Kölner Erzbischofs Bruno II. (1131-1137) ein Ritter namens Walter nieder, um dort`nackt dem Schiffbruche der Welt entronnen´, ein Leben der Busse zu führen und Gott im Ordenskleide zu dienen. Seinem Beispiel folgte sein Freund Hermann und mehrere ander.“ Mit Zustimmung der Gemeinde Königswinter gründeten sie nun „ein Kloster, in dem sie unter Walters Leitung nach den Regeln des hl. Augustinus lebten, erbauten ein Kapellchen, das sie der hl. Gottesmutter weihten, rodeten in harter Arbeit die umliegenden Waldungen aus und verwandelten sie in fruchtbares Ackerland.“ Aber „das rauhe Klima und der wenig Ertrag bringende Boden behagte den Brüdern nicht“.[1]

1179 verließen sie den Ort. 10 Jahre später, 1189, wurden Mönche des Zisterzienserklosters Himmerod in der Eifel auf den Petersberg (damals Stromberg) entsandt. Sie weihten die damalige Marienkapelle dem hl. Petrus um. Der Stromberg bekam so den Namen Petersberg. 1193 zogen die Mönche nach Heisterbach. Aber über Jahrhunderte unterhielten sie für die meist privaten Wallfahrer eine Priesterstelle und einen Gutshof mit Bewirtung. Die Pilger konnten auf insgesamt 5 Bittwegen hinaufpilgern und sich einen zeitlichen Ablass ihrer Sündenstrafen erwirken: dem Königswinterer, dem Niederdollendorfer, dem Oberdollendorfer, dem Heisterbacher und dem Ittenbacher Bittweg. Der Ittenbacher Bittweg ist seit 1312 urkundlich erwähnt. In dem Jahr (1312) war die Kapelle auf dem Petersberg neu errichtet worden. Der jetzige Bau stammt von 1763 (Einweihung 1764).
Im Jahr 1779 soll Papst Pius VI. sogar ausdrücklich allen Gläubigen einen vollkommenen Ablass gewährt haben, die binnen sieben Jahren an bestimmten Feiertagen und in der Fastenzeit reumütig zur Petersbergkapelle pilgerten. Wallfahrten dorthin wurden bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts abgehalten.“2 Als einziger ist der Petersberger Bittweg (von Königswinter aus) erhalten mit 12 von 14 Stationen, die zwischen 1638 und 1797 von Bürgern gestiftet wurden, als Wegekreuz oder Prozessionsaltar bei Pest- und anderen Prozessionen.
1641 wurde das Margarethenkreuz, dem die Margarethenhöhe ihren Namen verdankt, von der Ittenbacher "Napperschaf" (Nachbarschaft) gestiftet. Das Votivkreuz aus Drachenfelser Trachyt ist der Hl. Margareta gewidmet, die auf der Reliefdarstellung als Drachenbezwingerin dargestellt ist. Das einfache Steinkreuz wurde 1856 ohne Corpus erneuert.3 Die Hl. Margareta aus Antiochia gehört zu den 14 heiligen Nothelfern, die schon seit dem 9. Jahrhundert in der Not angerufen werden. Die sich zum Christentum hinwendende Jungfrau, vom eigenen Vater, einem heidnischen Priester, angezeigt, wurde zur Märtyrerin. Die legendäre Drachenbezwingerin ist u.a. auch die Schutzpatronin der Bauern.



Foto von 1925 ca.


Bild von Paul F.W. Bachem

Was den Anlass für diese private Wegekreuzspende gegeben hat, wissen wir nicht. 1621 hatte die Pest auch in Königswinter gewütet und 377 Opfer gefordert. Deshalb machten sich ab 1622 auch die Königswinterer zu Pestwallfahrten auf den Petersberg auf. „Während des Dreißigjährigen Krieges, um 1640, wurde Ittenbach von schwedischen Söldnern gebrandschatzt und geplündert. Der schwedische Generalstab soll hier ein Quartier gehabt haben.“[4]

Bis heute zieht aufgrund eines alten Gelöbnisses nach schwerem Unwetter die Ittenbacher Hagelprozession an jedem 5. Sonntag nach Ostern am Margarethenkreuz vorbei. Vielleicht war das schwere Hagelunwetter an Pfingstmontag, dem 4. Juni 1770, der Anlass für dieses Gelübde gewesen, das die Ernte zunichte und die Menschen brotlos gemacht hatte.
Ursprünglich stand das Margarethenkreuz weiter unten in der Nähe der früheren Straßentrasse, von wo der Wallfahrtsweg von Ittenbach über die Rosenau am Nonnenstromberg vorbei auf den Petersberg führte.
Im Zuge der Straßenbaumaßnahmen 1968-1972 war es nördlich höher an den Waldrand versetzt worden. Dort wurde der Stand auf dem weichen Waldboden unsicher, und der Laubbefall ließ das Gestein verwittern. Deshalb hat der Bürgerverein VVI e.V. Ittenbach 2007 u.a. dank Spende aus dem Ort das Kreuz an die jetzige Stelle versetzen lassen.


Foto von 2025

- **<u>Zum Straßenbau Königswinter - Ittenbach</u>**

Bis 1660 gehörte Ittenbach kirchlich zu Königswinter und brachte seine Toten auf dem „Leichenweg“ vom Margarethenhof durch den „Daubenrott“, im Volksmund “Dufenrott“, und die daran anschließende „Ittenbacher Hülle“ entlang dem Mittelbach (auch Mirbach = Mirbesbach) zum Kirchhof nach Königswinter.[5] „1667 wurde Ittenbach selbständige Pfarrei.“[6]


Gemälde von A. Karnstein, 1862

„Die touristische Tradition des Siebengebirges reicht zurück in die Tage der frühen Rheinromantik, als im beginnenden 19. Jahrhundert die Geistesbewegung der Romantik eine neue Sichtweise und Sensibilität für landschaftliche "Schönheit" hervorbrachte.
Das Siebengebirge entsprach den neuen Ansprüchen in nahezu idealer Weise, wurde zum begehrten Objekt künstlerischer Darstellung und viel besungen.“[7]

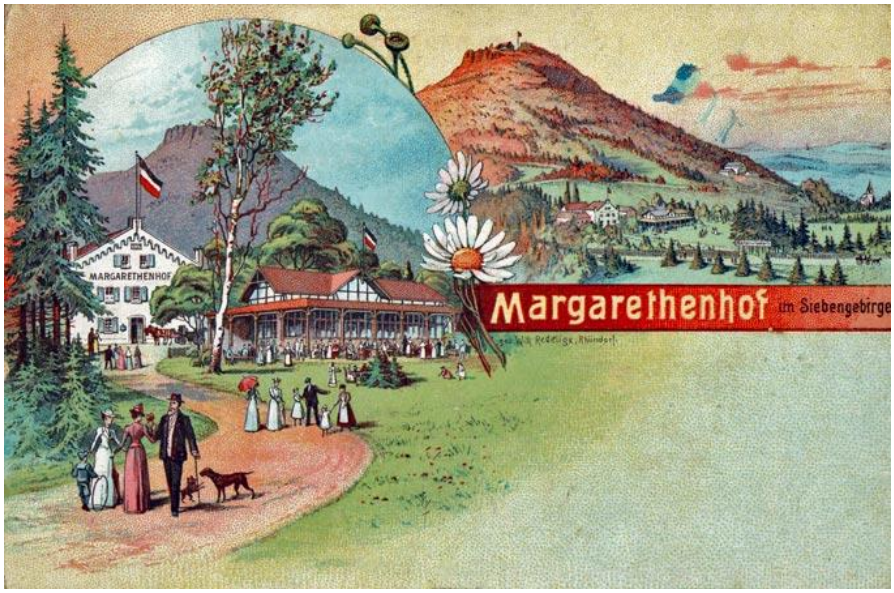
"Die Fremden … mieteten sich einen Führer, meist auch noch einen Esel als Gepäckträger dazu. Für Unkundige war das Gebirge ein verwilderter Irrgarten, Idyll und Wildnis, wo man sich allzu leicht verirrte."[8]
Der Besitzer der Kölner Firma 4711 und des Wintermühlenhofs Peter Mülhens hatte sich 1854 eine Fahrstraße von Königswinter bis zu seinem Wintermühlenhof anlegen lassen. Aber „oberhalb des Wintermühlenhofs gab es im Mittelbachtal (Mirbesbachtal) bis dahin nur hin und wieder einige unzusammenhängende Reste eines verfallenen zwei bis drei Meter breiten Fuhrweges, überall sumpfige Löcher, mit Holz bewachsen, ein schmaler Fußpfad, der nicht einmal mehr mit einer Handkarre zu passieren war. Erst nach fünf Jahren, 1862, wurde die Fahrstraße durch das Mittelbachtal fertiggestellt.“[9] Über diese „Kunststraße“ von Königswinter am Wintermühlenhof vorbei bis zur Margarethenhöhe konnten nun nicht nur Kutschen zu den Gasthöfen und den neuen

Hotels auf der Margarethenhöhe gelangen, sondern auch die tonnenschwer beladenen Pferdefuhrwerke aus den Steinbrüchen „von der Rosenau und dem Ölberg zur Bahn nach Königswinter“ fahren. „Vom Ölberg kamen täglich 20 Fuhrwerke mit 35 Zentnern Last zur Bahn und fuhren ohne Ladung wieder zu Berge. Die Straße wurde völlig zerfahren.“[10]
Der 1869 gegründete VVS hatte bereits 1871 begonnen, Wanderwege und Kutschenstraßen anzulegen, die die Margarethenhöhe mit den Talregionen verbanden.

- **<u>Vom Margarethenkreuzhof zum Gut Margarethenkreuz</u>**

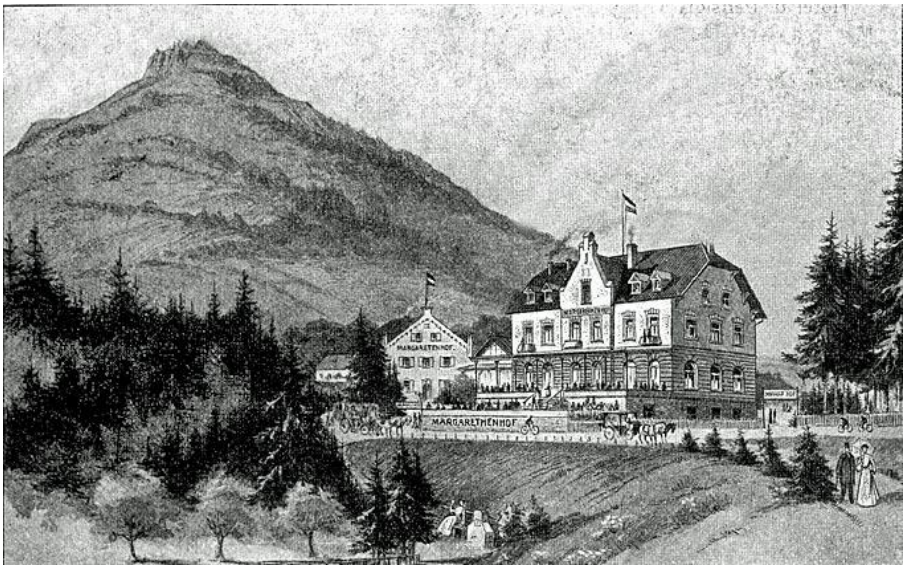
"Carl Josef Bachem (1816-1896) Steinhauermeister und Steinbruchbesitzer zu Königswinter (Mitgründer des "Verschönerungs-Verein Siebengebirge" u. dessen erstes Ehrenmitglied) - kaufte 1844 das `Gut Margarethenkreuzhof´ (Land- und Gastwirtschaft) bei Ittenbach)“, schrieb Paul F. W. Bachem 1994 in einem Geschichtsüberblick.[11]
Die Ittenbacher „Verkäufer waren Johann-Matthias Schmitz und Therese Berger, Ackerer und Wirt. Die Bemerkung „Wirt" im Kaufvertrag beweist, dass das Gut Margarethenkreuz aktenmäßig die erste festzustellende Gastwirtschaft im Siebengebirge war.“[12] Bachem hatte „das Haus einschließlich Stallungen, Ackerland und Wald mit einer Fläche von 1.514 Ruten für 600 Taler“ erworben.[13]
„Das Wohnhaus (Fachwerk) des Gutes stand direkt an der Landstraße Ittenbach-Königswinter und hatte im Erdgeschoß eine Gaststube. Dadurch lag es nahe, daß die Bauern, die ihre Erzeugnisse nach Königswinter zum Markt brachten, nach dem beschwerten Rückweg auf der Paßhöhe Rast machten. Das galt auch zu der gleichen Zeit, als die Fuhrleute die Basaltsteine vom Bruch auf dem Ölberg nach Königswinter fuhren. - Das alte Wohnhaus wurde für einen Neubau 1860 abgerissen. In diesem gab es dann zwei Gaststuben und er nannte es dann "Margarethenhof", was heute (Anm: 1994) noch im Giebel oben zu lesen ist.“ Carl Josef Bachem selbst „blieb in Königswinter wohnen und verpachtete das Gut an Peter Görres aus Ittenbach. Behielt aber zwei Zimmer im Obergeschoß als Zweitwohnung“.[14]

Sein Sohn, der Architekt Franz Bachem (1851 – 1907), „ließ 1889 nach seinem Plan gegenüber den Gutsgebäuden eine ca 18 m lange Restaurationshalle in Fachwerk erbauen, die bis 1925 bestand. Dazu entstand auch eine große Gartenterrasse mit parkartigem Garten und Weiher. Bis zu dieser Zeit hatte sich der Margarethenhof durch weiteren Erwerb von Wald, Wiesen und Äcker beträchtlich vergrößert.“[15]



Postkarte von 1890

Zu den Sommerfrischlern gehörte im Juni 1896 die Königin von Schweden und die Fürstin zu Wied nebst Gefolge, die bei schönem Wetter ihren Kaffee in den Gartenanlagen einnahmen.[16]
Auch Carl Benz (1844-1929) war um diese Zeit mit einem seiner ersten Automobile zu Gast gewesen.
Nach dem Tod von Carl Josef Bachem 1896 übernahm sein Sohn Franz Bachem das Anwesen, blieb aber wie sein Vater in Königswinter wohnen. 1903 - 1904 baute er gegenüber dem Gut in die Parkanlagen das Hotel und Pension Margarethenhof (50 Betten) nach seinen Plänen.



Postkarte von 1905

Die Gasträume im alten Haus wurden geschlossen und dienten als Büros.
Das Hotel verpachtete Bachem an den Küchenmeister Adolf Stang, der es bis 1912 zu großer Beliebtheit führte.
Mit dem Bau dieses Hotels und „einem tüchtigen Pächter“ gab es im Fremdenverkehr etwas Aufschwung.

Bis da hatte es drei Gastwirte um die Kirche, das Margarethenkreuz und den Sophienhof (noch mit Pferdestall, wo später „bekannt gute Küche“ war) gegeben.[17]

Bis 1910 hatten Pächter das alte Bachem-Anwesen bewirtschaftet, das der Sohn Paul Hubert Bachem (1890 - 1940) im Jahr 1909 erweitert hatte. 1910 übernahm er als Diplomlandwirt das Gut in eigener Regie. 1912 heiratete er Lilly Clarenbach vom Hotel Kölner Hof in Königswinter und übernahm mit seinem Bruder Franz auch das Hotel.
„Nach dem frühen Tod seiner Frau Lilly 1919 und infolge des ersten Weltkrieges bzw. der schlechten Wirtschaftslage danach, wurde das Hotel durch die Gebrüder verkauft. -- Jetzt war Paul H(ubert). Bachem alleiniger Besitzer des Gutes und baute an der Westseite eine Restaurationshalle in Fachwerk (1921) und nannte sie zunächst "Meierei Gut Margarethenhof" und ab 1925 "Restaurant u. Café Margarethenkreuz" nach der alten Bezeichnung von 1844. Jetzt entstanden auch im Gutshaus Fremdenzimmer auf zwei Etagen. Die Landwirtschaft wurde reduziert.“[18]



Foto von 1921

1927/28 wurde die L 331 von Königswinter über Ittenbach bis Oberpleis ausgebaut und die steile Straße entschärft. Das kurbelte den Tourismus an. Anfang der dreißiger Jahre wurde das Restaurant erweitert und neuzeitlich eingerichtet.

„Mit dem Bau der Autobahn Köln-Frankfurt, die 1937 bis Ausfahrt Siebengebirge in Ittenbach fertig wurde, kam großer Touristenverkehr auf die Margarethenhöhe. Demzufolge wurde am Hotel ein großer Parkplatz angelegt. -- Nach dem Tode von Paul Hubert Bachem 1940 wurde das Hotel Margarethenkreuz bis zum Ende des zweiten Weltkrieges von seinem Sohn Paul und Tochter Lilly geführt.“[19] Paul Friedrich Wilhelm Bachem (1914 - 2007) war Künstler und wohnte und arbeitete zusammen mit seiner Frau Tony Bachem-Heinen aus Oberpleis hier in ihrem Atelier.

Im Zweiten Weltkrieg fanden hier „Hunderte von werdenden Müttern für die Monate bis zu ihrer Niederkunft eine Stätte der Ruhe und der liebenswürdigen Aufnahme. Diese Mütter kamen aus den zerbombten Städten an Rhein und Ruhr.“[20]
Nach Aussagen einer Zeitzeugin sind in den letzten Kriegsjahren (1944/45) viele schwangere Frauen aus Köln auf die Margarethenhöhe gekommen, um ihr Kind im Margarethenhof zu

entbinden. Hier wurden sie - wahrscheinlich bis zum Geburtstermin - in den umliegenden Hotels und Pensionen untergebracht.

„Herbert und Charlotte Bachem übernahmen den Betrieb wieder am 1. Januar 1947. Die Entwicklung des Siebengebirges zum Naturschutzpark und Naherholungsgebiet brachte auch dem zentral gelegenen Gaststättenbetrieb gute Entwicklungsmöglichkeiten.“[21]

Nach dem Tod seiner Mutter Charlotte entschied ihr Sohn Paul Bachem sich 1998, seinen Beruf als Arzt aufzugeben und die in die Jahre gekommene Gaststätte mit Renovierungsstau zu übernehmen. Schon seit den 1980er Jahren war der Hotelbetrieb eingestellt worden.



Paul Bachem 2004
160 Jahre Margarethenkreuz



Foto von 2023

Zum November 2022 wurde das Restaurant mit Biergarten geschlossen, und die Ära Bachem endete nach 178 Jahren. Die neuen Besitzer Mirjam und Stefan Jennewein aus Aegidienberg kündigten 2023 an: „Nach umfangreichen Umbaumaßnahmen des Restaurants und der Neugestaltung des Biergartens wird das Margarethenkreuz bald wieder eine gemütliche Einkehrmöglichkeit … Im denkmalgeschützten ehemaligen Hotelbereich wird es zudem moderne und dennoch behagliche Ferienwohnungen geben.“[22] Im April 2025 wurde endlich die Baugenehmigung erteilt. Wir sind gespannt!

Bilder: Virtuelles Heimatmuseum Ittenbach
https://www.virtuelles-heimatmuseum.de/ittenbach/museum.php

Text: Annette Hirzel, Ittenbach 2025

[1] Dechant Schlösser im Echo des Siebengebirges vom 18.09.1928
[2] Andrea Simons, General-Anzeiger Bonn vom 17.04.2019
[3] Denkmäler im Rheinland, Stadt Königswinter, S. 97
[4] Alois Bollig, Vortrag 1978 über Ittenbach, Virt. Museum Ittenbach, Raum „Schriften“, DS 34
[5] Paul Becker, Echo des Siebengebirges vom 12.12.1931
[6] Alois Bollig, aaO.
[7] https://www.siebengebirgsmuseum.de/siebengebirge
[8] Streiflichter aus dem Siebengebirge, 1926-1986, hrsg. vom Heimatverein Siebengebirge e.V. Königswinter, S. 186
[9] aaO.
[10] aaO., S. 188
[11] Paul F. W. Bachem, 150jährige Geschichte des Margarethenkreuzhofes, 1994, Virt. Museum Ittenbach, DS 7672
[12] Günther Steeg, Siebengebirgs-Zeitung Nr. 21 vom 24.05.1989
[13] ders., Siebengebirgs-Zeitung Nr. 7 vom 12.2.2004
[14] Paul F. W. Bachem, aaO.
[15] aaO.
[16] Günther Steeg, aaO.
[17] Bürgermeister Karl Haacks, Vortrag 1956 „Ittenbach im Wandel der Zeiten“, Virt. Museum Ittenbach, Raum „Schriften“, DS 35
[18] Paul F. W. Bachem, aaO.
[19] aaO.
[20] Günther Steeg, Siebengebirgs-Zeitung Nr. 45 vom 08.11.1969 (DS 4810)
[21] ders., Siebengebirgs-Zeitung Nr. 21 vom 24.05.1989
[22] https://margarethenkreuz.de/2023/02/11/bleiben-sie-auf-dem-neusten-stand/